



Aleida Assmann. *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur: Eine Intervention.* München: C.H. Beck Verlag, 2013. 231 S. ISBN 978-3-406-65210-3.



Reviewed by Nina Leonhard

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2014)

A. Assmann: Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur

Das hier zu besprechende Buch ist einer âselbstkritische[n] Diskussion über Standortbestimmung und Entwicklungsdynamik der deutschen Erinnerungskultur gewidmet (S. 12). Seine Autorin, die Konstanzer Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann, die hierzulande bekanntermaßen wesentlich dazu beigetragen hat, die (kultur)wissenschaftliche Forschung rund um die Konzepte Gedächtnis, Erinnern und Vergessen zu etablieren, greift darin âStellungnahmen und Stimmungenâ auf, die ein âwachsende[s] Unbehagenâ an dieser Erinnerungskultur erkennen lassen (S. 13, anknüpfend an Sigmund Freud). Assmann nimmt Freuds 1930 entwickelte Argumentation über das âUnbehagen in der Kulturâ explizit als Ausgangspunkt, um die schuldbezogene Grundierung des bundesdeutschen Umgangs mit der Vergangenheit nach 1945 einschließlich der sich daran festmachenden Kritik zu beschreiben. Neben einer kritischen Würdigung der dabei vorgebrachten Argumente zielt ihre âInterventionâ darauf ab, âdie Begrifflichkeiten zu schärfen und konkrete Probleme zu konturieren, um damit eine breitere Grundlage für diese wichtige Auseinandersetzung zu schaffenâ (S. 14). Assmann will ihre Ausführungen als einen Beitrag zur aktuellen De-

batte um den ârichtigenâ Umgang mit der Vergangenheit seit 1945 verstanden wissen und präsentiert sie zugleich als Fortsetzung ihrer knapp anderthalb Jahrzehnte zuvor veröffentlichten Überlegungen anlässlich der Kontroverse um die Friedenspreisrede von Martin Walser (vgl. ebd.). Siehe Aleida Assmann / Ute Frevert, *Geschichtsvergessenheit, Geschichtsversessenheit*. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945. Stuttgart 1999 (rezensiert von Ulrike Jureit in: H-Soz-u-Kult, 11.05.2000, [08.01.2014]).

Das Buch besteht aus drei Teilen: Im ersten, mit âVergessen, Beschweigen, Erinnernâ überschriebenen Abschnitt, der fast die Hälfte des Buches ausmacht, wird nach einer Begründung des Gedächtnisparadigmas (und damit Assmanns eigenen Forschungsprämissen, Kapitel 1) die âErinnerungsgeschichteâ der Bundesrepublik rekapituliert (Kapitel 2). Dies dient als Grundlage für die Diskussion des auch im Buchtitel angesprochenen âUnbehagensâ an der aktuellen Erinnerungskultur (Kapitel 3). Ausgehend vom dreiteiligen Fernsehfilm âUnsere Mütter, unsere Väterâ, der im Frühjahr 2013 im ZDF ausgestrahlt wurde Siehe hierzu etwa

Christoph Classen, *Unsere Nazis, unser Fernsehen*, in: *Zeitgeschichte-online*, April 2013, URL: (08.01.2014)., setzt sich die Autorin hierbei insbesondere mit den Argumenten auseinander, die in den letzten Jahren von Hermann LÄ¼bbe, von Ulrike Jureit / Christian Schneider und den Teilnehmer einer von ihnen durchgefÄ¼hrten Tagung zum Wandel des Gedenkens an den Holocaust sowie zuletzt von Dana Giesecke / Harald Welzer entwickelt wurden. Siehe Hermann LÄ¼bbe, *Vom Parteigenossen zum BundesbÄ¼rger. Äber beschwiegene und historisierte Vergangenheiten*, MÄ¼nchen 2007 (rezensiert von Reinhard Mehring in: *H-Soz-u-Kult*, 28.03.2008, [08.01.2014]); Ulrike Jureit / Christian Schneider, *GefÄ¼hlte Opfer. Illusionen der VergangenheitsbewÄ¼ltigung*, Stuttgart 2010 (rezensiert von Cornelia Siebeck in: *H-Soz-u-Kult*, 11.03.2011, [08.01.2014]); Ulrike Jureit / Christian Schneider / Margrit FrÄ¼hlich (Hrsg.), *Das Unbehagen an der Erinnerung. Wandlungsprozesse im Gedenken an den Holocaust*, Frankfurt am Main 2012 (rezensiert von Aleida Assmann in: *H-Soz-u-Kult*, 15.04.2013, [08.01.2014]); Dana Giesecke / Harald Welzer, *Das MenschenmÄ¼gliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur*, Hamburg 2012.

Der zweite Teil des Buches, der den âPraxisfeldern der deutschen Erinnerungskulturâ gewidmet ist, behandelt auf gut 30 Seiten Problemstellungen, welche zum einen â[d]ie Erinnerung an zwei deutsche Diktaturenâ (Kapitel 4) und zum anderen das âErinnern in der Migrationsgesellschaftâ (Kapitel 5) betreffen. HierfÄ¼r werden zunÄ¼chst die Implikationen kursorisch zusammengefasst, die mit der Aufgabe einer âdoppelten BewÄ¼ltigungâ von NS- und DDR-Vergangenheit verbunden sind. Anschließend geht es um die Probleme, die mit einer national kodierten, auf Vorstellungen einheitlicher Herkunft, Kultur und Sprache beruhenden Sicht der eigenen Vergangenheit einhergehen, sowie um die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen. Assmann verbindet ihre Äberlegungen zu Erinnerung und historisch-politischer Bildung hier insbesondere mit BezÄ¼gen zu den so genannten NSU-Morden, die gegenwÄ¼rtig im Rahmen eines Strafprozesses in MÄ¼nchen verhandelt werden.

Im dritten, etwa 50 Seiten umfassenden Teil des Buches werden schlieÃlich âtransnationale Perspektivenâ auf VorgÄ¼nge von Erinnern und Vergessen prÄ¼sentierte. Unter der Äberschrift âOpferkonkurrenzenâ (Kapitel 6) resÄ¼miert die Autorin zum einen die unterschiedlichen Bedeutungskomponenten, die mit dem Opferbegriff verbunden werden kÄ¼nnen, und diskutiert unter anderem anhand des bereits vielfach thematisierten SpannungsverhÄ¼ltnisses zwischen Holocaust-

und Gulag-GedÄ¼chtnis in Europa Siehe als ein Beispiel von vielen: Stefan Troebst, *Jalta versus Stalingrad, Gulag versus Holocaust. Konfligierende Erinnerungskulturen im grÄ¼eren Europa*, in: *Berliner Journal fÄ¼r Soziologie* 15 (2005), S.Ä¼ 381â400. verschiedene Formen des Umgangs mit konkurrierenden AnerkennungsansprÄ¼chen. Zum anderen werden unter dem Titel âVier Modelle fÄ¼r den Umgang mit traumatischer Erinnerungâ (Kapitel 7) verschiedene, durch empirische Beispiele jeweils kurz illustrierte Konstellationen aufgezeigt, die eine bestimmte Form des Erinnerns bzw. Vergessens kennzeichnen.

Dies leitet zu den am Ende des Buches vorgestellten âPrÄ¼missen der neuen Erinnerungskulturâ Ä¼ber: Die Autorin beschlieÃt ihre AusfÄ¼hrungen mit einem PlÄ¼doyer fÄ¼r eine ethische Bindung der Erinnerung an den universalistischen Wert der Menschenrechteâ (S.Ä¼ 207), die sie als Basis der seit den 1990er-Jahren in Deutschland wie anderswo auf der Welt etablierten Gedenkpraxis versteht. Deren Vorzug sieht sie namentlich darin, dass auf diese Weise MÄ¼glichkeiten fÄ¼r eine kritische gesellschaftliche Selbstreflexion geschaffen werden.

Wie diese kurze Skizze der einzelnen Kapitel verdeutlicht, erÄ¼ffnet das Buch einen breiten Einblick in verschiedene DiskussionsstrÄ¼nge, die sich alle in irgendeiner Weise mit Fragen der Vergangenheitsaufarbeitung befassen. Auf diesem Forschungsgebiet bereits kundige Leserinnen und Leser werden dabei wenig Neues erfahren, greift Assmann doch im Wesentlichen Argumente auf, die von ihr selbst oder von anderen Autoren bereits andernorts dargelegt wurden. Gleichwohl gelingt es ihr insbesondere im ersten Teil des Buches, einige zentrale WidersprÄ¼che in der aktuellen Debatte um das âUnbehagenâ an der Erinnerung in Bezug auf Nationalsozialismus und Holocaust plastisch zu markieren â beispielsweise indem sie die mitunter selbst recht normativ anmutende Kritik einer normativ am Erinnerungsimperativ ausgerichteten politischen Gedenkpraxis aufzeigt (vgl. S.Ä¼ 92f.). Auch bei den weiteren im Buch angeschnittenen Problemfeldern finden sich immer wieder bedenkenswerte Einlassungen oder interessante Verweise â allerdings zugleich die eine oder andere seltsam verkÄ¼rzt erscheinende VerknÄ¼pfung tagespolitischer EinschÄ¼tzungen mit Erkenntnissen, die sich aus der Analyse bestimmter empirischer PhÄ¼nomene ergeben (wie zum Beispiel auf S.Ä¼ 198 der Hinweis auf die Externalisierung des Antisemitismus im Film âUnsere MÄ¼tter, unsere VÄ¼terâ, durch die der âDialog-Politikâ der polnischen Regierung unter Donald Tusk âein schwe-

rer Schlag versetztâ worden sei).

Lenkt man den Blick weg von den einzelnen behandelten Themen und auf die Anlage des Buches in seiner Gesamtheit, fällt es darüber hinaus schwer, einen roten Faden zu entdecken, der die verschiedenen Abschnitte miteinander verbindet. Selbst innerhalb der Kapitel ist es bisweilen nicht ganz leicht, der oftmals assoziativ anmutenden Gedankenführung der Autorin zu folgen. Dies mag einer der Gründe sein, warum das Buch dem eingangs postulierten Ziel einer Schärfung der Begrifflichkeiten nur sehr bedingt gerecht wird. Zwar führt Assmann in Bezug auf das zentrale Konzept der Erinnerungskultur (vgl. S. 32f.), für den Ausdruck âVergangenheitsbewältigungâ (vgl. S. 114ff.) wie auch für den Opferbegriff (in Kapitel 6, siehe oben) unterschiedliche Konnotationen ein. Die von ihr an einer Stelle vorgenommene Entscheidung für eine bestimmte Bedeutungsvariante wird jedoch unter anderem durch die Einführung neuer Konzepte an anderer Stelle wieder wässert. Vor allem aber werden die in den unterschiedlichen Kapiteln als zentral herausgestellten Begriffe nicht

zueinander in Beziehung gesetzt. Es bleibt also der Leserin oder dem Leser weitgehend selbst überlassen, sich zu überlegen, was eine âethische Erinnerungskulturâ etwa mit einer âneutralâ verstandenen Vergangenheitsbewältigung (S. 192) und/oder mit âdialogischem Erinnernâ (vgl. S. 195ff.) zu tun haben mag.

Alles in allem hinterlässt die Lektüre somit einen zwiespältigen Eindruck. Als eine öffentliche Intervention verstanden, die sich an ein breites, politisch wie historisch interessiertes Publikum richtet, um aktuelle Ereignisse und Entwicklungen zu kommentieren, die auf verschiedene Weise den Umgang mit gewaltbelasteter Vergangenheiten betreffen, erscheint das Buch durchaus gelungen. Als Beitrag zu einer empirisch wie theoretisch fundierten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Fragen, die den Nutzen und Nachteil, aber auch die Bedingungen und Einflussfaktoren einer normativ am Erinnerungsimperativ ausgerichteten politischen Kultur sowie deren eigene Geschichtlichkeit betreffen, vermögen die hier zusammengetragenen Ausführungen jedoch weniger zu überzeugen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Nina Leonhard. Review of Assmann, Aleida, *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur: Eine Intervention*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2014.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=41066>

Copyright © 2014 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.